

Weerth, Georg: 5. (1839)

- 1 Da klang durch die Berge ein Posthorn hell;
- 2 Es klang immer lust'ger und froher.
- 3 »das ist, ich wette, der Postillon
- 4 Von Lonjumeau, lieber Herr Soherr!«

- 5 Doch Soherr spitzte sein Ohr und sprach:
- 6 »sie irren sich! An den hellen
- 7 Tönen, da hör ich, es ist die Post,
- 8 Die kommt von der heil'gen Stadt Köllen!

- 9 Die bringt uns die Kölnische Zeitung.« – Und
- 10 Mein Jubel, der wollte nicht enden.
- 11 Und wahrlich, nach zehn Minuten hielt
- 12 Ich das teure Blatt in den Händen.

- 13 Und freute mich, daß die ehrliche Stadt
- 14 Noch steh auf demselben Flecke
- 15 Und daß man noch Piesporter trinke daheim
- 16 Zu köstlichem Schnepfendrecke.

- 17 Und daß die Bevölkerung sich keineswegs
- 18 Über all ihr Mißgeschick härme,
- 19 Ja, daß man für die Soldaten jetzt
- 20 Wie für kleine Mädchen schwärme.

- 21 Und daß die Heuler am Leben noch
- 22 Und die Wühler gekrochen zu Kreuze,
- 23 Daß der Herr Joseph gesund noch – und obenauf
- 24 Seine vier literarischen Käuze.

- 25 Daß Herr Levy noch schreibe die Feuilletons,
- 26 Daß der Witz des Herrn Wolffers nicht holpre
- 27 Und daß der Herr Brüggemann wieder herum

28 Auf dem alten Rechtsboden stolpre.

29 Ja, die Kölnische las ich! Drin annonciert
30 Zitrone und Pumpernickel –
31 In ihren Annoncen ist's, wo sie gibt
32 Ihre besten polit'schen Artikel.

33 Bescheidenheit ist's, daß stets sie versteckt
34 Ihr Bestes nur produziert –
35 Die Rheinische trug es frech auf der Stirn,
36 Drum ward sie suspendieret.

37 Die arme Rheinische – ach! schon tot!
38 Doch wartet: Empor einst rütteln
39 Wird die zur Hölle Gefahrene sich
40 Und keck ihre Locken schütteln.

41 Ja, schüttelnd ihr ambrosisch Gelock,
42 Wird hoch zu Gerichte sie sitzen:
43 Zu spielen mit ihrem Donnerkeil
44 Und mit ihren schlechten Witzen.

(Textopus: 5.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/31767>)